

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 11.

Dienstag, den 14. Januar 1908.

148. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Am 14., 15., 16. und 17. Januar 1908 findet in der Zeit von 9 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. eine Schießübung des II. Bataillons Jäger-Regiments General-Feldmarschall Graf Blumenthal Nr. 36 mit scharfer Munition statt.

Das zu diesem Zwecke abzuperrende Gelände wird im Allgemeinen begrenzt durch die Ortsgrenzen Bindorf-Burgstaden-Böhlen, Genla.

Die Schießübung geht von Rothhölz gegen Kreuzpunkt der Wege Merseburg-Niederlobitz und Genla-Bindorf.

Die Abspernung des Gefahrenbereichs erfolgt durch Posten, deren Anordnungen Folge zu leisten im Interesse der eigenen Sicherheit des Publikums liegt.

Merseburg, 13. Januar 1908.

Der Königlich Landrat.
Graf v. Hausdoville.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 20. Januar 1908
abends 8 1/2 Uhr

Hauptversammlung
im Tivoli.

Der Kommandant.

Eine Konferenz sämtlicher deutscher Finanzminister

findet heute, Montag, den 13. cr., in Berlin statt.

Kaiser und Krankenpflege.

Der Kaiser hat an den Kommissar und Militärinspektor der Freiwilligen Krankenpflege folgender Erlass erlassen: Die Beobachtung der Tätigkeit der frei-

willigen Krankenpflege in Südwestafrika gibt mir vollkommene Veranlassung, die selbstlose Opferwilligkeit, womit alle Bevölkerungsschichten Deutschlands die Mittel für die freiwillige Krankenpflege aufgebracht haben, sowie zufolge der glücklichen Einfügung in den staatlichen Sanitätsdienst besonders die wirksame Tätigkeit der freiwilligen Krankenpflege in Südwestafrika in vollem Maße anzuerkennen. Durch die Entsendung tüchtiger Pfleger und Pflegerinnen, die zweckmäßig ausgerüstet, unter umsichtigen Delegierten den amtlichen Kriegssanitätsdienst wirksam unterstützen, ist auf dem eigentlichen Gebiete des merkwürdigen Samaritertums bei der Pflege der Verwundeten und Kranken Hervorragendes geleistet worden. Durch Zuführung reichlicher freiwilliger Gaben, die den fernem, völlig fremden Verhältnissen glücklich angepaßt waren, hat auch die kämpfende Truppe fortdauernd eine liebevolle Fürsorge und Unterstützung erfahren. Dieser zweiseitige Beweis opferwilliger, teilnehmender Liebe aus allen Ecken der Heimat hat in hohem Maße dazu beigetragen, den unter Mithäfen und Entbehrungen ringenden Kämpfern bis zuletzt Freudigkeit, Kraft und Ausdauer zu erhalten. Die freiwillige Krankenpflege, in schweren Zeiten entstanden und nach jenen Erfahrungen der großen Kriege in stetiger Friedensarbeit aufgebaut und vermehrt, hat sich auch in Südwestafrika als zuverlässig und leistungsfähig erwiesen und durch ihr selbstloses Wirken ein neues festes Band geschlungen um Volk und Heer. Dies wird auch für die Zukunft von Heil und Segen sein und in der gesamten Nation mit herzlicher Dankbarkeit empfunden werden. Hiermit beauftrage ich Sie, insonderheit den Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, den Rittersorden und den übrigen Organisationen und allen, welche unter Ihrer Leitung in aufopfernder, erfolgreicher Weise für die freiwillige Krankenpflege in Südwest-

afrika tätig gewesen sind, Meine volle Anerkennung und Meinen Dank auszusprechen.

Die Ablehnung des Reichstagswahlrechts in Preußen.

Merseburg, 13. Januar

Die kaiserlichen Straßen-Demonstrationen in Berlin vom vorigen Donnerstag und Freitag, bei denen sich besonders halbwildfische Burden und Frauen-Personen zeigten, können, wie Fürst Bismarck betonte, die preussische Regierung nicht im mindesten veranlassen, von der rechten Linie auch nur um eines Haarsbreite abzuweichen. Solche Demonstrationen sind vielmehr im Auslande angebracht, in Preußen haben sie gar keine Bedeutung.

In Preußen werden die Steuern vorwiegend auf direktem Wege erhoben, wovon nicht 900 Mark Jahres-Einkommen hat, und das ist der größte Prozentsatz der Bevölkerung, braucht keine Steuern zu bezahlen, die anderen bezogen sie für ihn mit. Wer aber keine Steuern bezahlt, braucht sich auch nicht darum zu kümmern, was der Landtag mit den Staatsgeldern anfängt, über deren Verwendung zudem öffentlich und vor aller Welt diskutiert wird. In Wirklichkeit ist die ganze Wahlrechts-Angelegenheit einem großen Teile der Bevölkerung in Preußen auch eine gleichgültige Sache, die Leute bestimmen sich um ihre Existenz und ihr Fortkommen, das Wahlrecht ist ihnen herzlich gleichgültig — so lange sie von Volkstagsmitgliedern in Ruhe gelassen werden. Erst wenn ihnen letzte etwas in den Kopf setzen, sprechen sie nach, was ihnen vorgelesen wird, und die Frage des Wahlrechts wird auf die Tagesordnung gesetzt.

Eine lange Reihe von Jahren ist es mit dem preussischen Dreiklassen-Wahlrecht auch ganz gegangen, besonders haben die Abgeordneten, solange sie die Majorität im Abgeordnetenhaus hatten, nicht daran ge-

rührt. Da aber seit geraumer Zeit die Konservativen über die Majorität im Abgeordnetenhaus verfügen und nicht gut zu verdrängen sind, so möchte man es einmal auf anderem Wege versuchen: Durch Veränderung des Wahlgesetzes und andere Einteilung der Wahlkreise.

Die Sozialdemokraten sind natürlich dazu schnell bei der Hand, sie könnten auf diese Weise eine entsprechende Anzahl Abgeordneter auch in den preussischen Landtag bekommen. Die Regierung sagt rund und glatt Nein, sie stellt nur in Aussicht, daß das Wahlrecht später einmal abgeändert werden soll.

Mit dieser Antwort wird man zufrieden sein können, es wird keine bindende Zusage gegeben, was denn später zu geschehen habe.

Die Zeitungen, welche im Abgeordnetenhaus die betreffende Anfrage gestellt hatten, sind von der Antwort des Ministerpräsidenten v. Bismarck natürlich nicht sehr erbaut, und man wird sich demnach auf allerlei Auslassungen in ihrer Presse und in ihren Versammlungen gefaßt machen dürfen.

Wir verzeichnen folgende Nachrichten:

Berlin, 11. Jan. In einer von sozial-liberalen Verein zu gestern Abend nach dem Arminalhallen einberufenen Versammlung, die sich mit der Wahlforschfrage in Preußen beschäftigte, wurde nach einem Referat der Abgeordneten G o f f - K i e l und G o t t e i n sowie nach scharfer Debatte, an der sich namentlich Dr. Theodor B a r t h beteiligte, folgende Resolution vorgeschlagen: Die von dem preussischen Ministerpräsidenten heute im Abgeordnetenhaus abgegebene Regierungserklärung zum freisinnigen Wahlrechtsantrag zeigt mit vollster Deutlichkeit, daß der Unfalschismus vom Fürsten Bismarck auch nicht das bestmögliche Zugeständnis, nicht einmal das zu erwarten hat. Mit diesem unzulänglichen Glaubensbekenntnis zu den reaktionären Anschauungen fällt jedes Interesse

Drei Teilhaber.

Roman von Bret Harre.

Nachdruck verboten.

Sie ahnten nicht, daß draußen in der Nacht, jenseits der Zweigbahn, die Frau und Mutter schredensdick und zagend neben dem Genossen ihrer Schuld saß, mit dem sie weiter hinabfuhr in den Abgrund des Verderbens. Ebensovienig wußten sie, daß während die Bögel ihr Morgenlicht anstimmten, ein Reitermann sorglos den Bergpfad herabgetrampelt kam. Er sah dem staubbedeckten Wagen, der an ihm vorbeifuhr, mit verwunderten Blicken nach und stieß vor Ueber-raschung einen langgezogenen Pfiff aus. Dann wandte er sein Pferd auf der Stelle um und galoppierte lustig hinter dem Fuhrwert drein.

Fünftes Kapitel.

Die ganze Nacht hindurch hatte Jack Hamlin in der Magnolia-Schenke gefessen, die auf dem Wege nach der Zweigbahn lag, und sich seinem anstrengenden Beruf gewidmet. Um zu Bett zu gehen, war es noch zu früh am Tage, und so redete und freckte er denn seine Glieder nach dem langen Sitzen und suchte sich mit einem wilden Ritt durch den Wald auf den Schlaf vorzubereiten, wie das seine Gewohnheit war. Ueberdies hatten die Karten ihm Glück gebracht und in solchen Fällen pflegte er sich auf der Gesellschaft

der Kameraden in die Einlamkeit zurück-zuziehen, um alle irdischen Streitigkeiten mit den im Spiel unerfahrenen Neulingen zu vermeiden. Selbst bei Raufereien war Jack sehr wählerisch und ließ sich nicht gern durch allerlei kleine Schamwunden den Appetit auf einen richtigen Faustkampf verderben.

Er galoppierte gerade aus dem Wald auf die Landstraße hinaus, als ein Wagen rasch an ihm vorbeizollte, in dem ein Mann und eine Frau saßen. Die Frau war zwar nicht verschleiert, und der Mann über und über mit Staub bedeckt, aber die Abneigung hat scharfe Augen und Hamlin bedurfte nur dieses flüchtigen Moments, um Van Loo zu erkennen. Der Scherhaken ließ sich leicht durchschauern: der aufgewirbelte Staub, die rasende Eile, die seltsame Stunde, welche vermuten ließ, daß die Fahrt schon die ganze Nacht hindurch gedauert habe. Dazu die beiden gekenteten Häupter, die abgemundeten Gesichter — kein Zweifel, es handelte sich um eine Entführungsgeschichte. Moralische Bedenken hatte Jack Hamlin nicht, aber als Sportliebhaber hielt er auf die Ehre der Profession. Er war überzeugt, daß der selbe Van Loo eine Niederträchtigkeit beging, mochte nun die Entführte eine Schauspielerin oder ein unschuldiges Mädchen sein. Zu Abenteuerern gehörte für Jack immer aufgelegt, und Van Loo einen Posten zu spielen, war ganz nach seinem Sinn, die Frau kam dabei nicht in Betracht. Mit wackerer Herzensbegeisterung wandte er daher sein Pferd und trabte hinter den Flüchtlingen drein.

Das Ziel ihrer Fahrt war offenbar die Magnolia-Schenke, wo sie entweder die Pferde wechseln, oder auf die Postkutsche warten wollten, die in einer Stunde abfuhr. Dies zu verhindern lag zunächst in Hamlins Absicht, und somit konnte er nichts Besseres tun, als auszuweichen. Von Zeit zu Zeit brachte ihn sein schnellflüchtiges Pferd immer wieder dicht in ihre Nähe, wodurch sie jedesmal zu noch rasenderer Eile angetrieben wurden. Dann zog er plötzlich die Zügel an, bevor man ihn noch erkennen konnte, machte seine Frau sich hin und ließ den Fußschlag seines flüchtigen Tieres verhallen. So trieb er seine Kurzwelt, bis die ersten Häuser der Stadt auftauchten, worauf er dem Pferde wieder die Sporen gab und mit so wilder Hast dahinsprang, als könne er es nicht mehr regieren. Zweimal sprengte er vor dem Wagen auf der Landstraße vorüber, so daß dieser langsamere fahren mußte. Als es zum zweitenmal geschah, verlor Van Loo die Geduld und holte so kräftig mit der Peitsche aus, daß die Schür den Hals von Hamlins Pferd leicht berührte. Sofort löstete Hamlin den Gut mit enfter Miene und trabte auf die Schenke zu, wo er sich gerade in dem Augenblick aus dem Sattel schwang, als der Wagen vorfuhr. Mit der ihm eigenen Dreistigkeit half er sogar der befristeten und ausgelegten Frau beim Aussteigen und öffnete die Tür zum Wirtshaus. Bei dieser Gelegenheit verlor sich die Schleier zufällig und Jack erkannte die schöne Dame, welche man ihm in San Francisco als die Gattin

Georg Barkers bezeichnet hatte, eines der drei Teilhaber, an deren glücklichem Goldfund er vor fünf Jahren, so regen Anteil genommen. Ein Grund mehr wie ihm schien, um Barkers willen bei dieser Angelegenheit ein Wort mitzureden, obgleich er nicht be-greif, weshalb ein Mann, dem seine Frau davonlaufen wollte, sie nicht ruhig ihrer Wege gehen ließ. Freilich hatte Jack Hamlin für seine Person dergleichen Erfahrungen bei dem schönen Geschlecht noch nicht gemacht.

Als Van Loo vom Wagen sprang und eben Frau Barker ins Wirtshaus folgen wollte, legte ihm Jack seine Hand leicht auf die Schulter: „Sie werden jetzt Zeit genug haben“, sagte er.

„Zeit — wozu?“ fragte Van Loo gornig.

„Mich um Entschuldigung zu bitten, daß Sie mein Pferd mit der Peitsche geschlagen haben“, erwiderte Jack freundlich. „In Gegenwart einer Frau wollten wir keinen Streit anfangen.“

„In Abwesenheiten habe ich jetzt nicht Zeit“, sagte Van Loo und suchte an ihm vorbeizukommen.

Noch immer verbindlich lächelnd, hatte Jack ruhig Van Loo beim Handgelenk gefaßt. „Ah, Sie haben es also mit Flegel getan und möchten mich Satisfaktion zu geben?“

Van Loo wurde blaß; er wußte, in welchem Nuße Hamlin als Schliche stand. Doch die Verzweiflung gab ihm Mut: „Sie sehen, in welcher Lage ich mich befinde“, sagte er rasch. (Fortsetzung folgt.)

uar.
F
60
S.
ung
enburg.
e. Ms.
ant zum
nung.
innerhalb
Refer.:
land.
ein
gend.
g 1908,
Tivoli“.
en.
erklärung
e Grund-
er Dr.
rer Land-
lle o. S.
den wir
durch er-
bei der
im zahl-
(61
land.
rf
tilligst
ilt, aus-
en unter
Wogler
(65
fiedt.
on nach-
er Biele
erischoff
n, zum
(81
werden,
zu Russ
r 1908.
unth.
nung
erre, per
(82
sfr. 9.
n,
shwaren
ahl zu
g von
th,
(77
errens.
Wager.

des entscheidenden Liberalismus fort, den... des Reichstages... die Resolution an.

Fünfzehn Millionen für das Schul-Unterhaltungs-Gesetz.

Das preussische Volksschulunterhaltungsgesetz vom 28. Juni 1906 wird am 1. April 1908 zur Durchführung gebracht werden. Vom Kultusminister sind dazu bereits die verschiedenen Ausführungsanweisungen erlassen, die für den Ausführung mitwirkenden Faktoren haben die ihnen obliegenden Arbeiten der Vollendung nahegebracht.

höheren Summe gerechnet. Wahrscheinlich werden deshalb die Kultusverhältnisse späterer Jahre noch Erhöhungen der auf das Volksschulunterhaltungsgesetz bezüglichen Titel mit sich bringen.

Flotten-Verein.

Berlin, 11. Jan. In einer heute Abend einberufenen außerordentlichen Delegiertenversammlung der Provinzialgruppe Berlin und Mark Brandenburg des Deutschen Flottenvereins wurde ein Antrag des Geh. Regierungsrats Flewig angenommen, der in sachlicher Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Bayerischen Landesverbandes steht: Die Delegiertenversammlung der Provinzialgruppe Berlin und der Mark Brandenburg spricht die Ermartung aus, daß die jetzige Kriege des Flottenvereins durch den Rücktritt des Generals Keim von dem Amte des geschäftsführenden Vorsitzenden befristet werde.

Oldenburg, 11. Jan. Der Großherzog von Oldenburg hat am 30. Dezember v. J. an den Fürsten zu Salm-Horstmar ein Schreiben gerichtet, das nun im Wortlaut veröffentlicht wird. Der Großherzog erklärt darin, daß er den General Keim nicht für geeignet halte als Geschäftsführer des Deutschen Flottenvereins zu fungieren. Er möchte, wenn er von dieser Stellung nicht zurücktritt, zu seinem lebhaften Bedauern das Protektorat über den oldenburgischen Verband ausüben.

Prozeß Peters — v. Bennigsen.

Berlin, 11. Januar. Bei Beginn der heutigen Verhandlung wurde eine briefliche Mitteilung des Rechnungsrats Schneider-Berlin vorgelesen, in der dieser sagt, daß er wegen Krankheit nicht erscheinen könne und um seine kommissarische Vernehmung bittet. Die Verhandlung dauerte nur etwas über eine Stunde und wurde zum großen Teil ausgefüllt mit der Verlesung des Briefwechsels zwischen Dr. Peters und dem Bischof Smithies vom April 1892. In einem Briefe des Bischofs bedauert dieser, in Folge von Nachträgen, die vom Kilima-Ndscharo über Dr. Peters entgegen waren, den Besuch nicht entgegennehmen zu können. In dem Antwortschreiben des Dr. Peters wies dieser die dem Bischof zugegangenen Nachrichten über die Einrichtungen am Kilima-Ndscharo als falsch zurück. Gegen 10 Uhr wird die Verhandlung auf Mittwoch vormittags 9 Uhr vertagt. Die Zeugen werden entlassen, ebenso die Sachverständigen mit Ausnahme v. Tiedemann, v. Spohn und Professor Wollens. Am Montag vormittag findet in Stuttgart die Vernehmung des Herrn v. Soden durch den Vorsitzenden statt.

Brief aus Südwestafrika.

Aus Windhof wird der Zeitung der Deutschen Kolonialgesellschaft geschrieben: Unter südwestafrikanischen Völkern bildet sich zur vielumwordenen Prinzessin geborenen. Hoff jeder Dampfer, der auf seiner Ausreise unsere Hafenorte anläuft, bringt uns eine größere Anzahl Reisender, darunter leider auch sehr arme Jungen. Es ist Pflicht eines jeden, dem das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen und die Zukunft dieses Landes am Herzen liegt, ernstlich zu warnen vor einer vorläufigen Auswanderung nach Südwestafrika. Nur solche sollen nach hier kommen, deren Charakter die nötige Festigkeit und deren Geldbeutel die nötige Fülle hat. So mancher ist mit ganz verlegter Anschauung gekommen und mit getäuschten Hoffnungen wieder nach Hause zurückgekehrt. Jetzt schimpft er weidlich über unser Land. Die Presse in der Heimat hätte sich auf das Geburten solcher Eintagsfliegen heranzulassen. Als letzten Rettungsanker sehen manche das hiesige Gouvernament an, bei dem sie als Hilfsarbeiter für 8 Mark Tagelohn anzukommen hoffen. Wenn hier auch viel Einte verschrieben wird, so hat die Schreiberei, Gott sei Dank, doch ihre Grenzen. „Ei! wägen, dann wagen“, dieses Wort sollte sich ein jeder als Motto erwählen, der nach hier auswandern will. Dazu kommt noch, daß die Bestimmungsmaschine hier sehr langsam arbeitet. Das Gouvernament hat gewiß keine Gründe, wenn es dem Arbeiter erst auf den Zahn fällt, aber etwas weniger Bevormundung und Bureaucratie wäre doch sehr am Plage. Auf dem bisher eingeschlagenen Wege kommen wir zu keiner frischen und fröhlichen Entwicklung. In der hiesigen Presse ist dieser Punkt in letzter Zeit öfters erörtert worden, und die ausgelassenen Gedanken sollte man an leitender Stellung ernstlich beachten. Auch die Eingeborenenfrage harret vor wie nach einer weisen Regelung, denn die Zahl

der Eingeborenen, die uns zur Entvölkerung des Landes verfügbar ist, ist bedenklich klein. Die erlassenen Verordnungen warten noch auf ihre Ausführung. In Bezug auf die Eingeborenenfrage sind vor allen Dingen Eingeborenenkommissionen vorzuziehen. Es sollen diese Männer sein, die eine reiche Landeskenntnis und Erfahrung in der Eingeborenenbehandlung haben. Sie sollten die Sprache der Farbigen kennen und womöglich fließend sprechen. So lange die Eingeborenen kein Vertrauen zu uns haben, wird ihre Behandlung stets Schwierigkeiten bereiten. Man glaube nicht, daß man mit der abgedroschenen Redensart: „Die Kerle sollen uns fürchten“ zum Ziele kommt. Wie weit man damit kommt, haben uns die letzten Jahre zur Genüge gezeigt. Ein jeder Kenner unserer Verhältnisse wird uns bestimmen, wenn wir behaupten, daß die hinter uns liegenden Kriegsjahre in Bezug auf die Eingeborenenfrage Schwierigkeiten über Schwierigkeiten geschaffen haben. Anstatt geeigneter sind die Farbigen freder geboren. Unsere brave Schutztruppe in allen Ehren, aber erlehrerich hat sie auf die Eingeborenen nicht eingewirkt. Es gilt auf diese wunde Stelle den Finger zu legen und zum Heil und Segen unseres Landes die so nötige Regelung der wichtigen Frage energisch zu fordern. Es fehlt nicht an Männern, die die nötige Begabung für das Amt der Eingeborenenkommissare besitzen. Sie brauchen weder Affektoren noch Offiziere zu sein. Man sehe sich doch die Einrichtung in Transvaal und Freetaat an und lerne. Man hat es hier als eine Rücksichtslosigkeit empfunden, daß die Boerennote die Passagier-Beförderung der befreundeten Ostafrika-Linie, die bedeutend höhere Passage erhöht, abermählt hat. Mit Genuß würde man es begrüßen, wenn die Bremer Linie und die Union Castle Linie sich am Wettbewerb beteiligen würden.

Der Neubau des Elisabethenhauses ist bereits bis auf Dachhöhe vollendet. Wie verlautet, befindet sich der Dachstuhl usw. auf der „Ema Woermann“, die an der Spitze von Westafrika große Havarie erlitten hat. Wir hoffen nicht, daß bei dem geworfenen Eiter der Ladung sich auch der Dachstuhl befindet. Sollte dies der Fall sein, so würde es wohl nicht möglich sein, den Bau vor der Regenzeit unter Dach zu bringen. Das Elisabethhaus liegt auf einem weithin sichtbaren Hügel weithin von Windsturz und wird nach Vollendung eine Herde des Ortes sein.

Seit einigen Wochen walt Herr Bürgermeister Dr. Alz in unserer Stadt, um hier, wie in anderen größeren Orten des Landes, die Frage der Kommunalverwaltung mit Kommissionen, die aus der Bevölkerung gewählt werden, zu beraten.

Daß Kommunalverwaltungen wünschenswert und nötig sind, steht außer Frage, ob aber die städtische Bevölkerung die notwendigen Lasten tragen kann, steht auf einem anderen Blatt.

Bis jetzt fanden wir unter der Vormundschaft des Gouvernements, aber im großen und ganzen begabte dieses als guter Vater auch die Hölle, die der Junge zerriß. — Als kürzlich die Meldung eintraf: Balfors hat bei dem Caprivizipfel eingetauscht, herrschte darüber berechtigter Unwille. Unmöglich sagte man sich aber, eine Neuter-Meldung ist mit Vorbehalt zu genehen: „Neuter tabell“ heißt in den meisten Fällen „Neuter tabell“. Es wäre allerdings eine unvorantwerliche Unflughet, wenn wir noch auf englischen Reim hineinfielen.

Unser Gouverneur befindet sich noch im Süden unseres Landes, um sich persönlich von dem Stand der Dinge zu überzeugen. Seine schlichte Art, die sich jeglichen feierlichen Empfang verbeht hat, gefüllt uns sehr.

Marokko.

Röln, 11. Jan. Aus Fez meldet die „Röln. Zig.“, daß Frankreich einen Vertrag mit Marokko abgeschlossen habe, monach die städtischen Ausgaben in Marokko für zehn Jahre Frankreich in Verwaltung gegeben werden. Als der Vertreter des Sultans in Fez erschien, um die Zustimmung des Sultans zu dem Vertrage zu erhalten, entstand eine große Volkserregung. In der Hauptmotive verarmelten sich die angehenden Behörden um 4000 Bewohnere. Man ließ die Sultans holen und sie mühen schwinden, daß sie den Vertrag nicht befristigen wollten. Alle hohen Beamten wurden vor das Volk in der Moschee geladen. Es wurde beschlossen, Sultan Abdul Afis abzugeben und Mulay Hafid einzusetzen. Eine Hindigungsurkunde in goldenen Buchstaben soll Mulay Hafid überreicht werden. Das Volk verlangt Abschaffung der Algerca-Akte, Verstellung der alten Grenze und ein freundschaftliches Bündnis mit dem Sultan

der Türkei. Die Truppen des Sultans, die gegen Mulay Hafid gefandt waren, traten ohne Kampf zu Mulay Hafid über.

Paris, 11. Jan. Zur Proklamierung Mulay Hafids in Fez schreibt der „Temps“: Die äußerste Wichtigkeit sei bei dem weiteren Verhalten Frankreichs nötig. Wir sind längst entschlossen, für uns selbst nicht nach Fez zu gehen, umsoweniger können wir es für Abdul Afis tun. Man hätte diesen früher besser unterfügen sollen; jetzt, wo dies nur durch eine Expedition geschehen könnte, darf man nicht daran denken, sondern muß referiert abwarten. Marokko hat für unser Land, weicher Sultans es sich auch gibt, eine Wichtigkeit ersten Ranges, die nicht von einem dynastischen Zwischenfall abhängt. In ähnlichem Sinne schreibt das „Journal des Debats“. Man könne jetzt nur Zuschauer bleiben, nicht gleichgültig, aber doch eben nur Zuschauer.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser traf heute früh um 8 Uhr, aus Weimar kommend, auf dem Anhalter Bahnhof ein. Die Kaiserlichen Majestäten besuchten den Gottesdienst im Dom.

Die Freireformierten und National-liberalen haben im Abgeordnetenhaus folgenden Antrag zu eruchen, ohne Verzögerung eine Kommission aller Ministerien, erfahrenen Beamten der Provinzialverwaltung und im praktischen Leben stehenden Privatpersonen zusammenzufügen Kommission für der Prüfung der Frage zu beauftragen, wie in allen Reichsteilen mit Ausnahme des Eisenbahnverwaltung die Organisation, das Verfahren und das Organisationswesen nach den Bedürfnissen der Zeit zu vereinbaren und zu modernisieren sein wird. Dabei wird insbesondere auch die weitere Stärkung der Lokalpolitik zu eruchen sein.

Der Bundesrat hat, wie die „Sozialpolitische Rundschau“ hört, dem sogenannten „Kleinere Befähigungsnachweis“ seine Zustimmung erteilt. Der Reichstag wird sich bereits in der aller nächsten Zeit mit einer Vorlage befassen können, die der Gewerbeordnung die entsprechenden Ergänzungen einflügt.

Sera, 11. Jan. Die Hochzeit des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Eleonore von Ruß findet Ende Februar auf Schloß Osterfeld statt.

Braunschw. 10. Jan. Wie die „Landeszeitung“ meldet, ist auf die an den Kaiser erhaltene Meldung vom Tode des Dichters Wilhelm Buich an den Grafen-Raiffmann in Mächtshausen folgendes Antworttelegramm eingegangen: Seine Majestät der Kaiser und Königin haben die Meldung vom Hinscheiden des Dichters Wilhelm Buich mit schmerzlicher Teilnahme entgegengenommen und beklagen mit dem deutschen Volke den Tod des trefflichen Meeres, dessen beitere Muse und charakteristischer Persönlichkeit so wichtige Schätze geschaffen und der großen und kleinen Welt zum bleibenden Eigentum geschenkt hat. Seine Majestät lassen den Hinterbliebenen des Entschlafenen Allerhöchste ihr warmherziges Beileid ausdrücken. Im Allerhöchsten Auftrage: v. Lucanus, Wirkl. Geheimrat, Chef des Zivilkabinetts.

Essen, 11. Jan. Die Essener Polizei verhaftete einen 14jährigen Schloßerlehrling von der Zeche Johann Deimebold, welcher mehrere Male gefährliche Hindernisse auf die Eisenbahnschienen gelegt hatte und dadurch die Züge in Gefahr brachte. Er ist gefänglich, will sich jedoch der Tragweite seiner Handlungen nicht bewußt gewesen sein.

Hamburg, 11. Jan. Der Kaiser hat in einem an den Generaldirektor Ballin gerichteten Telegramm seine besondere Freude ausgedrückt über die zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikanische getroffenen Vereinbarungen, welche das Zusammenwirken beider Gesellschaften auf ihren wichtigsten Verkehrsgebieten für die nächsten Jahre sicherstellen.

Darmstadt, 11. Jan. Die „Darmstädter Zeitung“ veröffentlicht eine offizielle Zuschrift aus Berlin, worin gegenüber pessimistischen Gerüchten über das Befinden des Kaisers erklärt wird, daß das Befinden des Kaisers vorzüglich ist und alle geeigneten Verhältnisse der Begründung entbehren.

Kotales.

Merseburg, den 13. Januar. Se. Majestät der Kaiser, der vorgestern nachmittag kurz vor 1/5 Uhr auf der

Die glückliche Geburt einer
Tochter
beehren sich anzuzeigen
Apotheker Diosegi
und Frau.
Merseburg, 11. 1. 1908.

Holzauktion.
Dienstag, den 14. ds. Mts.,
nachm. 1/2 2 Uhr, findet im ehemaligen
Klostergrundstück, Oberaltenburg
Nr. 21 hierelbst, eine Auktion
von alten Bauhölzern und
Latten statt. (76)

Holzauktion.
Donnerstag, den 16. d. Mts.
Dienstag 12 Uhr, werden
ca. 80 Haufen
starkes Weidenkopfholz
meistbietend verkauft. (66)
Sammelplatz Gasthof.
Rittergut Löpitz.

Obst- u. Gemüsegarten
von 3 Morgen Größe, mit Spargel-
Anlage, nächste Nähe der Stadt, für
Gärtner passend, preiswert auf 6
Jahre zu vermieten, event. zu ver-
kaufen. Nähere Auskunft erteilt
F. M. Kunth, H. Ritterstr. 9 I.

Bauern-Verein
Merseburg und Umgegend.
Berammlung
Dienstag, den 14. Januar 1908,
nachmittags 3 Uhr im „Lokal“.

Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vortrag: „Die Steuerklärung
des Landwirts und ihre Grund-
lagen.“ Referent: Herr Dr.
S a m i d t, Beamter der Land-
wirtschaftskammer zu Halle a. S.
3. Anträge und Wünsche.
Zu dieser Versammlung laden wir
die geehrten Mitglieder hierdurch er-
gebenst ein und bitten bei der
Wichtigkeit des Themas um zahl-
reiches Erscheinen. (61)
Der Vorstand.

**Filzpatoffeln,
Filzschuhe,**
sowie alle anderen Arten Schuhwaren
empfiehlt in größter Auswahl zu
soliden Preisen die
**Schuhwarenhandlung von
Max Wirth,**
Gothardstr. 40. (77)
Mitglied des Rabat-Spar-Vereins.
Starke Arbeitsstiefel stets am Lager.

Hochherrschafil. Wohnung
Gallische Straße 23, parterre, per
1. April 1908 zu vermieten.
Zu erfragen bei
F. M. Kunth, H. Ritterstr. 9 I.
Weissenfellerstraße 11 ist die
1. Etage zu vermieten und am
1. April 1908 zu beziehen. Preis
550 Mark. Näheres im Kontor
des Vorhubs-Vereins, Markt 10
parterre. (2501)

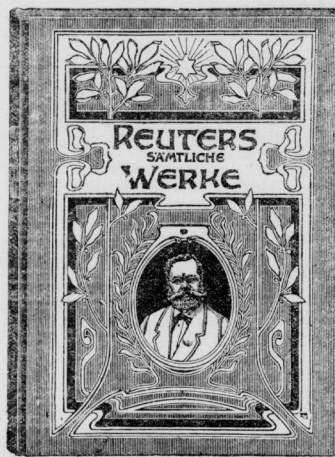
Geheiter Herr Apotheker!
Ich kann Ihnen zu meiner größten
Freude mitteilen, daß ich vollständig
überwunden bin von dem quälendsten
Uebel, welches ich beim Gebrauch
der ersten drei Bänder „Fritz Reuter“
vollständig überwinden konnte.
Bitte schicken Sie noch eine Dose.
Ih. Sauer,
Zellendorf, 18. 6. 08.

**Feldschlößchen.
Schlachtefest.**
Dienstag und Mittwoch: Brat-
und frische Wurst, wozu freun-
dlichst einladet
A. Klessler. (84)

**Merseburg. Kaiser-Wilhelms-Halle.
Vaterländisches
Volksschauspiel
„Hohenzollern“.**

200 Mitwirkende aus allen Kreisen der Bürgerchaft.
Regie: Oberregisseur Heinrich Frey-Berlin.
Aufführungstage:
Dienstag, den 14. Januar, 7 Uhr: Schüleraufführung.
Mittwoch, den 15. Januar, 7 Uhr: Schüleraufführung, bes. für
auswärtige Schüler.
Donnerstag, den 16. Januar, 8 Uhr: 1. Hauptaufführung.
Freitag, den 17. Januar, 8 Uhr.
Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 4 Uhr, bes. für aus-
wärtige Besucher.
Montag, den 20. Januar, 8 Uhr.
Preise der Plätze im Vorverkauf: Sperrplatz 2 Mt.; 1. Platz 1 Mt.;
alle übrigen Plätze 50 Pf.
An der Abendkasse: 2,25 Mt.; 1,25 Mt.; 60 Pf.
Vorverkaufsstellen: für Sperrplatz und 1. Platz im Bierrengeschäft
des Herrn Frahnert, für 11. Platz im Bierrengeschäft des Herrn Fuchs.
Vorverkauf wird 2 Stunden vor der Aufführung geschlossen.
Der geschäftsführende Ausschuss.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der
Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.
Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue
illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken,
2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten,
mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch,
erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem außer-
gewöhnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark
zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“
sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem
Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu
können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich
gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes
Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Auf-
lagen zu einem derartig billigen Preise von Mt. 3,50 zu liefern ist.
Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe
ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.
Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein
Exemplar zu sichern, sei es für seinen
Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig
vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt
ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Aus-
gabe rasch vergriffen sein. — **Bestellungen nach auswärts** gegen
Einsendung von Mt. 3,50 und 35 Pf. Porto I. Zone, 60 Pf. Por-
to II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von
weiteren 25 Pf.
Expedition des Merseburger Kreisblattes

Jagdverpachtung.
Die Jagdmarkung ca. 2000 Morgen
in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk
Zöschken soll am 1. Februar d. Js.,
nachmittags 4 Uhr, im Kreislichen
Gasthose daselbst öffentlich meist-
bietend verpachtet werden. (97)
Die Pachtbedingungen werden im
Termin bekannt gegeben.
Zöschken, den 15. Januar 1908.
Der Jagdvorsteher.

Stellen
Ledige Pferde-u. Ochsenku echt
und Dienstmädchen
aufs Land bei hohem Lohn durch
den Arbeitsnachweis der Landwirt-
schaftskammer Halle a. S., Nieder-
platz 3.
Manufaktur
zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Piano-Magazin
Hermann Maercker
Inhaber: Hermann Maercker,
früher Mitinhaber
der Firma Vogel & Maercker;
Halle a. S.
Neue Promenade 1a,
vis à vis den Francke'schen
Stiftungen,
Saale-Zeitungs-Passage,
empfehlen ihr gut assortiertes
Lager gediegener
Pianinos, Flügel u. Harmoniums
und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung
(auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate. **Gebrauchte Instrumente** nehmen in Zahlung und sind
solche, gut repariert, stets am Lager.
Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und
sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-**
institut empfohlen. (1598)
Telephon Nr. 3219.

STOLLWERCK

ADLER-KAKAO
Blutbildend,
Muskelstärkend

**Germanische
Fischhandlung**
Empfehle stets auf Eis:
Schellfisch,
Schollen, Kabel-
tau, Bücklinge,
Hündern, Aale, Lachsheering,
geräucherter Schellfisch, Brats-
heringe, Sardinen, Marinaden,
Fischkonserven, Citronen,
W. Krämer.

Kirchen-Nachrichten.
Dom. Beerbig: Die Ehefrau des
Leutnants a. D. Gaudig, Adolfinne geb.
Müller und die Tochter des Dekorateurs
Max Weiß.
Donnerstag, abends 8 Uhr Bibelstunde
in der Kirche zur Heimat. Diakonin
Wittke.
Stadt. G e t a u f t: Friedrich Wilhelm,
S. d. Schlossers Dehne; Karl Richard,
S. d. Maurers Krufe. — G e t r a u t: Der
Magistratsbote in Halle J. C. Oster-
mann mit Frau W. geb. Feilke. —
Beerbig: Der J. S. des Remmachers
Müller.
Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Bibelbespre-
chungs- u. Missionsschule. Pastor Wertner.
Altenburg. G e t r a u t: Der Arbeiter
Hermann Mangold mit Frau Martha
geb. Thamm. — Beerbig: Der Leh-
rer Matthias Dübowski; der Slater
Richard Harport.
Donnerstag, den 16. Januar, nachm.
4 Uhr: Missionsschule.
Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Neumarkt. G e t a u f t: Hans Fritz,
ein unehel. Sohn. — G e t r a u t: Der
Ingenieur W. Fiedler mit H. F. G. Streß.
Beerbig: ein unehel. Sohn.

Das Parterrelogis
Weissenfellerstr. Nr. 11 ist zu
vermieten und 1. April zu beziehen.
Preis 450 M. Näheres Markt 10
part. (52)
**Zivilstandsregister der Stadt
Merseburg.**
Von 6. bis 11. Januar 1908.
Eheschließungen: Der Ingenieur
Wilhelm Fiedler und Gise Streß, Frank-
furt a. M.; der Magistratsbote Ernst
Kerkmann und Martha Feilke, Halle;
der Arbeiter Hermann Mangold und
Anna Thamm, Krautzstr. 1.
Geboren: Dem Arbeiter Veine
1 S., Siglitzberg 6; dem Fabrikarbeiter
Otto 1 S., Hülterstr. 1; dem Handarb.
Pösch 1 S., Schmatzstr. 12; dem Reg.
Referendar Jesse Geler v. Dörfenthal
1 S., Burgstr. 21; dem Fabrikarbeiter
Kammelt 1 S., Neumarkt 19; dem Maurer
Güttel 1 S., Kirchstr. 4; dem Zimmer-
mann Müller 1 S., Brühl 10; dem
Lehrer Franzgänger 1 S., Bismarckstr. 3;
dem Müller Henning 1 S., Gottfrieds-
straße 39; dem Arbeiter Siglitzberg 1 S.,
Oberbrückenstr. 4.
Geborenen: Der Sohn des Rem-
machers Müller 2 J., Saaltz 8; die
Ehefrau des Hospitalist Lejmann Auguste
geb. Dörner 71 J., Siglitzberg 23; der
Hospitalist Lehmann 78 J., Siglitzberg 23;
der Slater Richard Harport 37 J.,
Niederbrückenstr. 5.
Zu den Anzeigen im **Standsamte**
und **Neuzeitungsblätter** vorzulegen.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.